

AUSTAUSCH-PROJEKT: GESCHICHTSBILDER IN BUGARIEN UND ÖSTERREICH (WINTERSEMESTER 22/23)

Jacqueline Dyballa

Sofioter Universität „St. Kliment-Ohridski“ (Bulgarien)

EXCHANGE PROJECT: IMAGES OF HISTORY IN BULGARIA AND AUSTRIA (WINTER SEMESTER 2022/23)

Jacqueline Dyballa

Sofia University St. Kliment Ohridski (Bulgaria)

Zusammenfassung: Der Beitrag stellt das Folge-Projekt des interkulturellen und interdisziplinären Austauschprojekts für Germanistikstudierende an der Sofioter Universität und Geschichtsstudierende der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt zum Thema Geschichtsbilder und Erinnerungskultur vor. Nach einer kurzen Darstellung, wie die Geschichte in DaF-Lehrwerken an bulgarischen Schulen dargestellt wird, wird das Projekt: *Geschichtsbilder in Bulgarien und Österreich* beschrieben. Im Anschluss wird das Projekt aus der Sicht einiger Germanistikstudierender, anhand von Erfahrungsberichten und deren Ergebnissen, geschildert. Der Beitrag verfolgt das Ziel, für ähnliche internationale Projekte in der Auslandsgermanistik zu ermutigen und das Geschichtsbewusstsein im Unterricht zu fördern.

Schlüsselwörter: Online-Sprachprojekt, Geschichtsbilder, interkultureller Austausch, Geschichtsbewusstsein

Abstract: The article presents the follow-up project of the intercultural and interdisciplinary exchange project for German language and literature students at Sofia University and history students at the Alpen-Adria-Universität Klagenfurt on the topic of historical images and memory culture. After a short presentation of how history is presented in German as a foreign language textbooks at Bulgarian schools, the project *Images of History in Bulgaria and Austria* will be described. The project is then evaluated from the point of view of some of the students, based on reports of their experiences and their results. The article aims to encourage similar international projects in German studies abroad and to promote historical awareness in the classroom.

Keywords: online language project, history images, intercultural exchange, history awareness

I. Geschichtsvermittlung in DaF-Lehrwerken in Bulgarien

Diskurse prägen unsere Gegenwart und nehmen Einfluss auf die nationalen Identitäten, die sich durch die Geschichte entwickelt haben. Deshalb spielt die Vermittlung von Geschichtsbewusstsein eine wichtige Rolle im Fremdsprachenunterricht, um auch aktuelle Diskurse im deutschsprachigen Raum zu verstehen (vgl. Dyballa 2022: 223ff.). Vor allem für angehende Übersetzer:innen und Lehrkräfte ist es wichtig, einen intensiveren Blick in die

Geschichte, die die Identitäten und Mentalitäten des DACHL-Raums prägen, vermittelt zu bekommen. Dadurch können die Studierenden zukünftige Missverständnisse umgehen, wie z.B. die Themen Nationalstolz, Diskriminierung, usw..

Schaut man sich die in Deutschland herausgegebenen DaF-Lehrwerke, an, die in Bulgarien im Unterricht zum Einsatz kommen, fällt auf, dass die Vermittlung der Geschichte nur einen kleinen Teil einnimmt und sich auf die Geschichte ab der Wiedervereinigung konzentriert (vgl. Preitschopf/ Aleksandrov 2023: 54). Gegenwärtige Probleme und die nationalsozialistische Vergangenheit, durch die sich einige Diskurse erklären lassen, werden kaum angesprochen (vgl. ebd.).

Die in Bulgarien neu auf den Markt veröffentlichten Lehrwerke für den bulgarischen Kontext, die zur Ergänzung für die DaF-Lehrwerke in den Schulen dienen, sind vom Ministerium für Bildung und Forschung in Auftrag gegeben worden. Wirft man einen Blick auf die Geschichte, die Vermittelt werden soll, ist festzustellen, dass auch zum Teil ein kritisches Geschichtsbewusstsein gefördert wird. Im Lehrbuch *Literarische und kulturelle Begegnungen* für die 11 und 12 Klasse wird im Kapitel *Nationale Identität* die Debattenfrage gestellt: *Sollte die Vergangenheit in Deutschland aufgearbeitet werden?* (vgl. Popov/Dimitrova/Naim 2022: 105) sowie die Vergangenheit anhand von literarischen Beispielen (Der Vorleser von Bernhard Schlink und Am kürzesten Ende der Sonnenallee von Thomas Brussig) vermittelt. Im Lehrwerk *Endspurt* (Grozewa-Minkova/ Lambova/ Krastanova 2022) bekommt man einen Einblick in die Geschichte ebenso durch das Beispiel des Romans der Vorleser (vgl. ebd.: 75), aber auch unterbewusst durch Uwe Timms Roman die Entdeckung der Currywurst (vgl. ebd.:68; ebd.:140). Vor allem das Kapitel: *Die Geschichte lehrt uns...* lässt uns vermuten, dass es um die kritische Aufarbeitung von Geschichte gehen sollte. Jedoch zeigt das Kapitel eine Übersicht über die Weltgeschichte von der Antike über die Maya bis hin zu den Germanen. Darüber hinaus wird auf der nächsten Doppelseite des Kapitels das Thema UNESCO-Kulturerbe sowie Klimaschutz behandelt, was man unter dem Kapitelnamen eher nicht vermutet. Anzumerken ist aber, dass auf den Abschlusseiten des Kapitels versucht wird das Geschichtsbewusstsein zu fördern, indem ein Hörtext von Prof. Dr. Helmut Halfmann zum Thema: *Geschichte lehrt uns, wer wird sind* behandelt wird und die Diskussionsthemen *Todesstrafe* und *Verjährung von Straftaten* auf der Grundlage des Romans *Der Vorleser* bearbeitet werden (vgl. ebd.: 74f.).

Im dritten Lehrwerk: *Einblicke in die sprachliche und kulturelle Vielfalt der deutschsprachigen Länder* (Ilieva 2022) wird in zwei Kapiteln: *Reise durch die Zeit Teil 1* und *Teil 2* konkreter Bezug zur Geschichte genommen. Im ersten Teil: *Reise durch die Zeit* (vgl. Ilieva 2022:30f.) wird auf die Geschichte Deutschlands eingegangen. Auf einer Doppelseite

erfahren wir in kurzen Texten, was in der deutschen Geschichte vom Deutschen Reich bis hin zur Wiedervereinigung passiert. Im zweiten Teil: Reise durch die Zeit (vgl. ebd: 34f.) bekommen die Lernenden einen Einblick über die Geschichte Österreichs, die in den anderen Lehrwerken ausgeklammert wird. Thematisiert werden dabei die Erhebung Österreichs zum Herzogtum, Wiener Türkenbelagerungen, Maria Theresia und Kaiserin Elisabeth, Erster und Zweiter Weltkrieg und die Wiederherstellung der Republik.

Dadurch, dass in den DaF-Lehrwerken, die an bulgarischen Schulen zum Einsatz kommen, die deutschsprachige Geschichte, vor allem mit Fokus auf Deutschland, weitgehend oberflächlich bleibt, ist es umso wichtiger, dass die Studierenden im Studium einen intensiveren und vor allem kritischeren Blick auf die Geschichte vermittelt bekommen. Um dieses Ziel zu verfolgen, wurde das Austausch-Projekt: *Geschichtsbilder in Bulgarien und Österreich* im Wintersemester 2022/23 weitergeführt. Nachfolgend wird näher auf das Projekt eingegangen.

II. Projektbeschreibung

Wie bereits erwähnt, ist das im Folgenden näher beschriebene Austausch-Projekt, das im Wintersemester 2022/23 durchgeführt wurde, ein Folge-Projekt, welches zum ersten Mal im Wintersemester 2021/22 in einem identischen Setting durchgeführt wurde (vgl. Dyballa 2022: 222ff.). Im Gegensatz zum ersten Projekt, bekamen die Studierenden während des Verlaufs Leitfragen an die Hand, die zur Orientierung und Eingrenzung der Themen führen. Zudem war es eine Hilfestellung, um einen Zugang zum Thema zu bekommen, da die Erfahrung nach dem ersten Projekt gezeigt hat, dass einige Themenkomplexe oberflächlich behandelt worden sind und die kritische Auseinandersetzung gefehlt hat. Dabei wurde auch darauf geachtet, die Themen, die im ersten Versuch ausgeschlossen wurden, aus mangelndem Interesse der Studierenden, eine höhere Priorität bekamen.

Folgende Themen und Leitfragen wurden den Studierenden zur Verfügung gestellt:

Aspekt I – kulturelles Gedächtnis	Orientierungsfragen
<i>Zentrale Erinnerungsorte I – Plätze, Bauwerke, Denkmäler, Gedenkstätten, ...</i>	Welche Plätze und Orte von Denkmälern oder Gedenkstätten sind im jeweiligen Land von zentraler Bedeutung? Mit welchen Emotionen sind diese Orte verbunden? Aus welcher historischen Epoche stammen sie und mit welchen historischen Persönlichkeiten stehen sie im Zusammenhang? Werden sie im aktuellen Diskurs hinterfragt?
<i>Zentrale Erinnerungsorte II – historische Ereignisse</i>	Welche Zäsuren/Wendepunkte gelten als für die jeweilige Nationalgeschichte zentral? Warum? Welche Ereignisse sind tief im kollektiven Bewusstsein verankert? Welche wurden auch zu Feier- oder Gedenktagen erklärt? An welche Ereignisse denkt man hingegen kaum?
<i>Zentrale Erinnerungsorte III – Kunstwerke,</i>	Welche (historischen) „Produkte“ aus Literatur und Kunst sind für das jeweilige Land und seine Identität(skonstruktion) besonders bedeutsam? Welche Werke sollte man als Bulgar:in oder Österreicher:in unbedingt kennen? Gibt es Werke, die Ihrer

<i>literarische Werke, Musikstücke, Mythen und Sagen...</i>	Meinung ebenfalls hierzu zählen sollten, aber eher ignoriert werden/kaum bekannt sind? Gibt es Mythen oder Sagen über die Entstehung des Landes oder über wichtige historische Ereignisse, die sich in der Literatur, der Musik (z. B. Opern, ...) wiederfinden?
<i>Zentrale Erinnerungsorte IV – Sprachgeschichte – die Bedeutung der Nationalsprache</i>	Welche Rolle spielen das Bulgarische bzw. das österreichische Deutsch für die jeweilige nationale Identität? Wie haben sich die Sprachen entwickelt? Gab oder gibt es in Bezug auf die Nationalsprache gesellschaftliche Kontroversen oder Debatten? Wie wurde in der Vergangenheit und wird heute mit Minderheitensprachen umgegangen?
<i>Zentrale Erinnerungsorte V – Nostalgieerscheinungen</i>	Welche Ereignisse, Personen, historischen Epochen, ... der Nationalgeschichte werden im jeweiligen Land mit besonderer Nostalgie betrachtet? Was oder wer wird oft eher verklärt, romantisiert oder zu idealistisch dargestellt? Welche Personen gelten als „Helden“ und ist die Heroisierung wirklich gerechtfertigt?
Aspekt II – Darstellungen von und Umgang mit Geschichte	
<i>Die Rolle der Frauen - der Blick auf „Heldinnen“</i>	Welche Rolle spielen Frauen in der jeweiligen Nationalgeschichte? Welche Möglichkeiten gab es überhaupt für Frauen, daran zu partizipieren? Welche Frauen sind besonders bekannt, über wen wird eher nicht gesprochen? Bzw. welche Frauen haben entscheidend zur kulturellen, politischen oder wirtschaftlichen Entwicklung des jeweiligen Landes beigetragen (und sind daher bekannt oder dennoch nur wenig bekannt)? Wer ist für Sie persönlich eine bulgarische oder österreichische „Heldin“?
<i>Geschichtsvermittlung in der Schule und darüber hinaus</i>	Was sind im jeweiligen Land zentrale Themen im Geschichtsunterricht? Welche Themen werden eher kaum bis gar nicht behandelt? Gibt es Exkursionen zu bestimmten Orten, die für den Geschichtsunterricht essenziell sind? Wie wird die Nationalgeschichte außerhalb der Schule etwa in (staatlichen) Nationalmuseen vermittelt? Zu welchen Thematiken gibt es überhaupt Museen oder andere Lernorte?
<i>Der Umgang mit und die Aufarbeitung von Nationalsozialismus und Holocaust sowie Kommunismus</i>	Für Bulgarien: (wie) wird über die Zeit des Kommunismus gesprochen? Wurden oder werden kommunistische Gewaltverbrechen (siehe etwa Lager Belene) aufgearbeitet? Für Österreich: Wie entwickelte sich das Gedenken an den Nationalsozialismus und Holocaust? Welche Museen, Gedenkstätten etc. gibt es heute? Wie wurde im jeweiligen Land juristisch mit nationalsozialistischen oder kommunistischen Täter:innen umgegangen?
<i>Der Blick auf ethnische Minderheiten und ihre Bedeutung für die Nationalgeschichte</i>	Welche Rolle spielen Minderheiten für die nationalen oder lokale Identitätskonstruktionen? (Siehe z. B. Juden und Jüdinnen, Kärntner Slowen:innen, bulgarische Türk:innen, Roma,...) Werden sie als zur Nation gehörend empfunden oder wird über die Abgrenzung zu ihnen kollektive Identität konstruiert? Bzw. (wie) änderte sich der Blick auf sie im Laufe des 20. Jh. bis heute? Gibt es prominente historische Beispiele von Angehörigen einer Minderheit, die (bis) heute in der öffentlichen Wahrnehmung stehen?

Über mehrere Wochen (im Zeitraum von Mitte November bis Ende Januar) haben sich die Germanistikstudierenden der Universität St. Kliment Ohridski und die Studierenden der Geschichtswissenschaft der Universität Klagenfurt über Online-Formate über Ihre Themen ausgetauscht. Ihre Gruppenergebnisse sollten sie jeweils in einem mündlichen Referat (ca. 40 Minuten) im Unterricht sowie am Ende des Semesters in einem schriftlichen Erfahrungsbericht (5-7 Seiten) präsentieren. Einige Ergebnisse des Austauschs der bulgarischen Germanistikstudierenden können im weiteren Verlauf des Beitrags gelesen werden.

III. Fazit

Es wurde aufgezeigt, dass es wichtig ist, das Geschichtsbewusstsein im Studium der Auslandsgermanistik weiter und intensiver zu schulen, da es im DaF-Unterricht an den Schulen oft nur oberflächlich behandelt wird, und, dass dies anhand eines Austauschprojekts gefördert werden kann. Die Erfahrungsberichte der bulgarischen Studierenden zeigen, dass eine Schärfung des historischen Bewusstseins stattgefunden hat, auch wenn bei der Präsentation ihrer Ergebnisse vor allem die eigene, bulgarische Perspektive im Fokus stand. Neben der Förderung des Geschichtsbewusstseins heben die Studierenden auch die Weiterentwicklung der interkulturellen Kompetenz und ihrer kommunikativen Fähigkeit hervor, die durch den Austausch mit Muttersprachler:innen möglich war. Zu erwähnen ist außerdem, dass beim Lesen der Erfahrungsberichte berücksichtigt werden sollte, dass es die ersten Versuche der Studierenden sind, ihre eigene Leistung zu reflektieren und gegebenenfalls zu kritisieren.

LITERATURVERZEICHNIS/REFERENCES

Dyballa, Jacqueline. 2022. Austauschprojekt: Geschichtsbilder in Bulgarien und Österreich. In *Journal for German and Scandinavian Studies*. Jg. 2:2, S. 222–255. Verfügbar online: <https://germscand.fcml.uni-sofia.bg/wp-content/uploads/2022/10/17.-Jacqueline-Dyballa.pdf> [letzter Zugriff: 30.06.2023].

Grozeva-Minkova, Maria / Lambova, Anelia / Krastanova, Krasimira. 2022. *Endspurt*. Bulgarien: Klett.

Ilieva, Stanislava. 2022. *Einblicke in die sprachliche und kulturelle Vielfalt der deutschsprachigen Länder*. Bulgarien: Klett.

Popov, Ivan / Dimitrova, Denitsa / Naim, Nigyar. 2022. *Literarische und kulturelle Begegnungen*. Bulgarien: Klett.

Preitschopf, Alexandra / Aleksandrov, Oleg. 2023. Multikulti, Walzer und Schokolade. Bilder und kulturelle Stereotype über Deutschland, Österreich und die Schweiz in DaF-Lehrwerken in Bulgarien. In *BDV-Magazin. Zeitschrift des bulgarischen Deutschlehrerverbandes. Testen, Prüfen, Evaluieren*. April 2023, S. 51 – 58.

✉ **Asst. Prof. Jacqueline Dyballa**

Department of German and Scandinavian Studies

Faculty of Classical and Modern Languages

Sofia University St. Kliment Ohridski

15, Tsar Osvoboditel Blvd.

1504 Sofia, BULGARIA

E-mail: jdyballa@hotmail.com

**ERFAHRUNGSBERICHT: PROJEKT- GESCHICHTSBILDER IN
BUGARIEN UND ÖSTERREICH ZUM THEMA
*SPRACHGESCHICHTE BULGARIENS UND ÖSTERREICHS***

Rumena Dimitrova, Tsvetina Kirilova, Nia Spasova

Sofioter Universität „St. Kliment-Ohridski“ (Bulgarien)

1. Einleitung

Die Sprachgeschichte eines Landes ist ein komplexes, aber sehr interessantes Thema. An einer Sprache lassen sich nicht nur rein linguistische Besonderheiten und Entwicklungen erkennen, sie ist immer sehr stark von vielen anderen Faktoren beeinflusst. Die größte Rolle spielen auf jeden Fall die Gesellschaft, d.h. der Träger der jeweiligen Sprache, und die Politik – darunter ist nicht nur die nationale, sondern auch die internationale Politik zu verstehen. Im Laufe unseres Projekts haben wir uns durch die Recherche über die sprachliche Entwicklung Bulgariens und durch den Austausch mit den österreichischen Studierenden davon überzeugt. Es ist vor allem eine Frage der Politik, welche Sprache in einem Land gesprochen und welches schriftliche System verwendet wird. Trotzdem bleibt die Entwicklung der Sprache in den Händen der Gesellschaft, denn die Art und Weise, wie diese Sprache benutzt wird, ist die Voraussetzung für die Veränderungen, die sie erfährt. Im Laufe der Zeit können die Träger der Sprache sie vereinfachen oder bereichern.

Die Sprache ist ebenso eine Frage der Ausbildung und des nationalen Bewusstseins. Die slawischen Völker sprachen weder Latein noch Altgriechisch und das hat nach ihrer Christianisierung dazu geführt, dass ein einheitliches schriftliches System angefertigt wurde, das den Besonderheiten dieser Sprachen entsprach. Folglich verschafften sie sich das Recht, die Liturgien in den eigenen Sprachen zu führen. In Bezug auf Österreich: Das österreichische Deutsch gilt offiziell als eine Varietät des Hochdeutschen, trotzdem gibt es große Unterschiede zwischen den beiden und darüber hinaus sehen viele Österreicher:innen die österreichische Varietät eher als eine eigenständige Sprache an.

In einem Land existiert nicht nur die offizielle Sprache, sondern auch viele Minderheitensprachen und es ist wissenswert zu erforschen, wie man mit diesen Sprachen in Bulgarien bzw. in Österreich umgeht, ob und wie sie aufbewahrt und inwiefern die Minderheiten dabei unterstützt werden.

Deswegen wollten wir im Laufe des Berichts auf unsere Sprachgeschichte vertieft eingehen und Vergleiche mit der Geschichte des österreichischen Deutschen machen, um festzustellen, welche Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Entwicklung der Sprachen es in den verschiedenen Ländern gibt und welche Faktoren eine Rolle dafür spielen.

2. Beschreibung des Projekts

2.1. Allgemeine Beschreibung

Im Austausch-Projekt mit österreichischen Studierenden des ersten Semesters der Geschichtswissenschaften, haben wir das Thema Sprachgeschichte Bulgariens und Österreichs gewählt. Wir hatten die Aufgabe, die Parallelen und Unterschiede zwischen den Sprachen der beiden Länder und die damit verbundenen Aspekte zu finden. Sprachgeschichte bedeutet nicht nur die Entwicklung einer Sprache im Laufe der Zeit, deshalb recherchierten wir über Erinnerungsorte, nationale Identität, bedeutende Personen, die die Gesellschaft im Zusammenhang mit den Sprachen verändert haben, über die Sprachminderheiten u.a. Wir haben drei Zoom-Meetings mit den österreichischen Studierenden organisiert und in der Zwischenzeit tauschten wir Informationen per Chat aus, wo wir unsere Notizen ausgetauscht haben. Während unserer schriftlichen und mündlichen Kommunikation mit den österreichischen Studierenden, gab es keine sprachlichen und technischen Probleme.

2.2. Beschreibung des eigenen Aufgabenbereichs

2.2.1. Person 1: Zu meinen Aufgaben gehörte: Informationen über die Rolle der Sprache für die jeweilige nationale Identität, über die gesellschaftlichen Kontroversen in Bezug auf die Sprache in beiden Ländern sowie Informationen über die Sprachminderheiten in Bulgarien sammeln; Handout gestalten, Präsentation gestalten.

2.2.2. Person 2: Zu meinen Aufgaben gehörte: Recherche über die Ursprünge der bulgarischen Sprache sowie über die Gründe für die Herstellung der glagolitischen und der kyrillischen Schrift; Darstellung der Geschichte des österreichischen Deutschen und des aktuellen Standes der Minderheitensprachen in Österreich aufgrund der Informationen, die wir von den österreichischen Studierenden erhielten; Handout und Präsentation gestalten.

2.2.3. Person 3: Zu meinen Aufgaben gehörte: die Verantwortung, Informationen über die Einflüsse auf die bulgarische Sprache und ihre Entwicklung zu recherchieren und zusammenzufassen. Ich sollte auch Informationen über die wichtigen Ereignisse für die Entwicklung der bulgarischen Sprache und die Einflüsse auf die österreichische Variante des Deutschen darstellen. Außerdem: Handout und Präsentation gestalten.

3. Kurze Darstellung der Ergebnisse

Durch den Austausch mit den österreichischen Studierenden haben wir viele Gemeinsamkeiten in Bezug auf die Bedeutung der Nationalsprache für die jeweilige nationale Identität festgestellt. Die Sprache ist für jeden Menschen sehr wichtig, denn sie ist eng mit der Kultur und der Mentalität des Trägers dieser Sprache verbunden. Eine Nation kann sich als solche nämlich aufgrund der Sprache konsolidieren und ihr Zugehörigkeitsgefühl entwickeln. Jedoch existiert die Sprache nicht isoliert. Die modernen Sprachen sind in Wirklichkeit das Produkt vieler fremder Einflüsse. So ist Bulgarisch z.B. sehr stark von Türkisch, Albanisch, Griechisch, Rumänisch, Russisch und Englisch beeinflusst, das österreichische Deutsch hingegen von der kroatischen, slowenischen und tschechischen, aber auch von der italienischen und der ungarischen Sprache.

Einige Unterschiede haben wir in Bezug auf die Minderheitensprachen festgestellt. In Österreich bemüht man sich um die Aufbewahrung der verschiedenen Sprachgemeinschaften auf verschiedene Weisen, vor allem durch ein breites Fremdsprachenangebot an den Schulen. In Bulgarien gibt es keine solchen Maßnahmen, trotzdem wissen sich die Sprachgemeinschaften selbst aufzubewahren. In jedem der beiden Länder liegen die Gründe für den jeweiligen Umgang in der geschichtlichen Entwicklung und Bedeutung dieser Minderheiten für das Land sowie in den Besonderheiten der Gesellschaft.

In Bulgarien sind Türken und Roma die größten Minderheiten. Die meisten Türken sind sehr gut in die bulgarische Gesellschaft integriert und sprechen ausgezeichnet Bulgarisch. Viele von ihnen sprechen auch Türkisch in der Familie und so existiert ihre Sprache weiter im Land. Aufgrund der osmanischen Herrschaft in der Vergangenheit wäre es aber nicht passend, die türkische Sprache an den Schulen als Fremdsprache anzubieten oder sie zu einer zweiten Amtssprache zu machen. Die Roma dagegen leben als Parallelgesellschaft und viele von ihnen können sogar kein Bulgarisch, denn in ihrem Alltag sprechen sie vorwiegend auf ihrer Sprache. So bewahren sie ihre Sprache selbst auf, jedoch ist das auch ein Hindernis für ihre Integration.

In Österreich sieht die Situation ganz anders aus: Historisch ist das Land nämlich als eine Zusammensetzung verschiedener Ethnien entstanden und deswegen ist die Anerkennung ihrer Sprachen selbstverständlich. Die größten Minderheiten sind die kroatische, slowenische, ungarische, tschechische und die slowakische Volksgruppe sowie die Volksgruppe der Roma. In jedem Bundesland wird je nach der größten Minderheit bzw. den größten Minderheiten die jeweilige Sprache an den Schulen angeboten. So können Eltern entscheiden, ob ihre Kinder Unterricht auf Deutsch oder auf ihrer Muttersprache haben.

4. Bewertung

4.1. Allgemeine Bewertung des Projekts

Das Projekt war für uns eine hervorragende Möglichkeit, uns auf ein Thema zu konzentrieren, das wir an der Universität nur kurz angerissen haben, und unser Wissen zu erweitern. Die Informationen, die wir gefunden haben, sind für jeden wichtig, der mehr über die Geschichte seines eigenen Landes erfahren möchte und wie sie mit den anderen Ländern vergleichbar ist. Andererseits sind die Informationen, die uns die österreichischen Studierenden angeboten haben, ein wichtiges Sprungbrett, um ein tieferes Verständnis der österreichischen Kultur und Mentalität zu erlangen. Dieses Wissen wird uns nicht nur auf unserem zukünftigen Weg als Germanistinnen helfen, sondern auch kurzfristig als hilfreicher Leitfaden für die Themen unserer Vorlesung im Sommersemester Landeskunde Österreichs dienen.

4.2. Bewertung der Zusammenarbeit mit den Studierenden aus Österreich

Unsere Zusammenarbeit mit den österreichischen Studierenden verlief problemlos und wir verstanden uns sehr gut. Sie waren sehr motiviert und bereiteten viele nützliche Informationen über das Thema vor. Sie nahmen sich genug Zeit für die Zoom-Meetings und gingen sehr pflichtbewusst mit dem Projekt um. Die Studierenden waren uns gegenüber hilfsbereit und offen, was eine große Unterstützung für uns war.

Im letzten Zoom-Meeting tauschten wir nicht nur Informationen über das Thema aus, sondern wir beseitigten alle Unklarheiten, die im Laufe der Vorbereitung vorgekommen waren, weswegen wir auch glauben, dass die österreichischen Studierenden auch zufrieden mit unserer Zusammenarbeit waren.

Die Kommunikation mit ihnen war besonders nützlich für uns, denn sie teilten uns viele interessante Informationen über Österreich aus erster Hand mit, was für uns als zukünftige Germanistinnen äußerst wichtig ist.

4.3. Bewertung der eigenen Leistung

4.3.1. Person 1: Ich bin zufrieden mit dem, was wir mit dem Projekt erreicht haben. Meine Erwartung war, dass die Arbeit langsamer oder weniger interessant sein würde, als sie tatsächlich war. Die Möglichkeit, die Meinungen der österreichischen Studierenden zu hören, war für mich sehr wertvoll. Zudem fand ich es gut, dass wir einen Weg gefunden haben, schnell und einfach zu kommunizieren. Wir waren auch sehr gut organisiert. Es hat mir Spaß gemacht, über Bulgarien zu recherchieren – man kann nie zu viel über die eigene Geschichte wissen. Dank dieser Beschäftigung habe ich sehr viel über beide Länder und ihre Geschichte gelernt.

Das Projekt finde ich nützlich für meine Ausbildung, weil es mir geholfen hat, mich in die Geschichte und Sprache Österreichs zu vertiefen, was eine ausgezeichnete Ergänzung zu all den anderen Informationen ist, die wir lernen, hauptsächlich über Deutschland.

4.3.2. Person 2: Von Anfang an war ich an dem Thema des Projekts sehr interessiert und deswegen bereitete ich mich mit großem Fleiß und Interesse auf die Präsentation vor. Für mich war die Kommunikation mit den Muttersprachler:innen, neben der informativen Seite des Projekts, der wichtigste Bestandteil. Als Person bin ich nicht besonders kommunikativ und deshalb habe ich diese Gelegenheit genutzt, meine Unsicherheit zu überwinden und aktiv an der Zusammenarbeit teilzunehmen.

Die zeitliche Begrenzung der Präsentation wurde zu einer guten Übung für mich, denn normalerweise neige ich dazu, sehr ausführlich über ein bestimmtes Thema zu sprechen. Dieses Mal musste ich mich aber wirklich auf das Wichtigste konzentrieren und es plausibel darstellen.

Im Großen und Ganzen bin ich mit meiner Teilnahme zufrieden, denn dieses Projekt war ganz unterschiedlich von den bisherigen Projekten, an denen ich mich beteiligt habe. Außerdem war die Auseinandersetzung mit dem Thema sehr bereichernd für meine allgemeinen Kulturkenntnisse und das ist für eine künftige Philologin sehr wichtig, denn man muss sich in diesem Beruf in ganz verschiedenen Bereichen auskennen.

4.3.3. Person 3: Gleich zu Beginn des Projekts war ich besorgt, ob wir die Arbeitslast gleichmäßig aufteilen und die Zeit gut genug organisieren können, um unsere jeweiligen Aufgaben vor den vorgegebenen Fristen zu erledigen. Das gute Teamwork von unserer Seite und von der Seite der österreichischen Studierenden war für mich eine angenehme Überraschung. Wir konnten Meetings planen, bei denen nicht nur wichtige Informationen ausgetauscht wurden, sondern auch ein relativ freundliches Arbeitsumfeld gefördert wurde. Ich bin der Meinung, dass die Arbeit effizient verlief und gleichmäßig aufgeteilt war. Zudem bin ich auch zufrieden mit meiner Fähigkeit, wichtige Informationen aus verschiedenen Quellen wie Büchern und/oder Artikeln zu recherchieren und zusammenzufassen und auch die verfügbaren Daten in den verschiedenen mir bekannten Sprachen zu vergleichen. Meine Gesamtleistung wäre jedoch noch besser gewesen, wenn ich bei unseren Online-Treffen mit den österreichischen Studierenden kommunikativer und offener gewesen wäre. Leider war ich die meiste Zeit stumm und habe das Reden meinen Kommilitoninnen überlassen. Das ist kein gutes Herangehen für ein solches Projekt, dessen großer Vorteil ist, die Möglichkeit für Fremdsprachenlerner sich mit Muttersprachlern zu unterhalten. Ich freue mich jedoch, dass ich die Gelegenheit hatte, an dieser Schwäche zu arbeiten. Meines Erachtens sind die Ergebnisse des Projekts sehr gut.

4.4. Fazit

Ein Ergebnis dieses Projekts, das uns besonders freut, ist die Möglichkeit, aus den gesammelten Informationen Rückschlüsse auf die Funktion der Sprachen zu ziehen. Wir konnten feststellen, dass eine Sprache nicht nur als Kommunikationsmittel zwischen Menschen wichtig ist, sondern auch als Träger und Bewahrer der Kultur einer Nation und der Geschichte, die diese Kultur definiert hat. Eine weitere Schlussfolgerung, zu der wir gelangen konnten, war, dass die Sprache teilweise von der nationalen und internationalen Politik abhängig ist, da es Streitigkeiten gibt, die Linguist:innen allein nicht lösen können. Außerdem wird die Sprache von dem kulturellen Austausch beeinflusst, der auftritt, wenn zwei Nationen eine gemeinsame Geschichte oder geografische Nähe haben. Alle diese Ergebnisse beweisen, dass die Sprache in all ihrer Fähigkeit, Schwierigkeiten zu widerstehen und das historische Erbe einer Nation zu schützen, dennoch ein fließendes System ist, das unter den oben genannten Faktoren anfällig für Veränderungen ist. Wir freuen uns, dass wir nicht nur unser Verständnis der Zielkultur (einer Kultur, die zum DACHL-Raum und damit zu unseren unmittelbaren Interessen als Germanisten gehört) erweitert haben, sondern auch, dass wir auch mehr über die Geschichte unserer eigenen Sprache erfahren haben.

ERFAHRUNGSBERICHT: PROJEKT- GESCHICHTSBILDER IN BUGARIEN UND ÖSTERREICH ZUM THEMA *DER UMGANG MIT UND DIE AUFARBEITUNG VON NATIONALSOZIALISMUS UND HOLOCAUST UND/ODER KOMUNISTISCHEN GEWALTSBRECHEN*

Angel Boyanov, Ivan Stoyanov, Konstantin Georgiev

Sofioter Universität „St. Kliment-Ohridski“ (Bulgarien)

1. Einleitung

Das zwanzigste Jahrhundert ist eine dunkle Periode in der Geschichte Europas. Die Zeit während und nach dem Zweiten Weltkrieg ist eine Zeit vieler Turbulenzen, auch in Bulgarien und in Österreich. Eine Ähnlichkeit zwischen der Geschichte beider Länder könnte man darin finden, dass beide zu einem bestimmten Zeitpunkt unter totalitären Regimen gelitten haben – der Kommunismus in Bulgarien nach dem Zweiten Weltkrieg und der Nationalsozialismus vor und während des Krieges in Österreich. Diese zwei Aspekte kann man aus heutiger Sicht als besonders sensibel beschreiben, deswegen gingen wir mit ziemlich viel Verantwortung heran, als wir dieses Thema für das Projekt wählten. Das sind dunkle Perioden für die zwei Länder, die noch heute diskutiert und noch aufgearbeitet werden, deshalb ist das ein schweres Thema zu besprechen. Das ist auch der Grund, warum diese Themen unser Interesse geweckt haben. Heute redet man viel darüber, aber ist alles, was wir wissen, wirklich faktologisch gestützt? Wie wird mit dem Nationalsozialismus und mit dem Kommunismus heutzutage umgegangen und welche Rollen spielen diese Zeiten in unserer Geschichte?

2. Beschreibung des Projekts

Dieser Bericht wurde im Rahmen eines Austauschprojekts über Geschichtsbilder in Bulgarien und Österreich zwischen der Universität Sofia und der Universität Klagenfurt geschrieben. Die Hauptidee des Projekts war es, das Geschichtsbewusstsein der Gesellschaft in den beiden Ländern genauer zu untersuchen. Unser Team bestand aus vier Personen und wir mussten unsere Ergebnisse ständig auswerten und vergleichen, was hauptsächlich online geschah (per E-Mail oder ZOOM-Meetings).

Ziel unseres Projekts war es, herauszufinden, inwieweit und auf welche Weise die bulgarische Gesellschaft über ihre totalitäre Vergangenheit spricht und nachdenkt, und dies durch den Austausch mit unserer Partnerin aus Österreich mit der dortigen Situation zu vergleichen. Gleich zu Beginn stellten wir fest, dass dies eine ziemlich komplexe Aufgabe war,

so dass wir die Entscheidung treffen mussten, den Umfang unserer Arbeit zu reduzieren und uns auf konkrete Schwerpunktbereiche zu konzentrieren.

Das waren erstens die historischen Fakten zur Entwicklung dieser Regime. Aufgrund der Komplexität der Informationen, ihrer eher spärlichen Verfügbarkeit im Internet (vor allem in Bezug auf den Kommunismus) und ihrer oft ideologischen Nuancen erwies sich dies als besonders schwierige Aufgabe. Der zweite thematische Bereich war die Vermittlung dieser Informationen an Schulen. Hier untersuchten wir die offiziellen Lehrpläne und Schulbücher, um herauszufinden, wie viel Zeit die Schüler:innen damit verbrachten, sich mit diesem Teil der Geschichte zu beschäftigen. Wir untersuchten auch Museen und Gedenkstätten, die sich mit dieser Zeit befassen. Hierbei haben wir versucht, nur solche zu finden, die den Totalitarismus durch eine kritische Linse aufarbeiten, so dass alles, was als Nostalgieerscheinung oder „Touristenfalle“ betrachtet werden könnte, von der Untersuchung ausgeschlossen wurde. Schließlich versuchten wir herauszufinden, wie die Kunst aus und über diese Perioden heute rezipiert wird. Auch dies erwies sich aufgrund der inhärent subjektiven Natur des Themas als etwas schwierig.

Die Aufgaben waren gleichmäßig auf uns drei verteilt, so dass wir ständig zusammenarbeiteten und unsere Ergebnisse austauschten. Wir kommunizierten auch oft mit unserer Kommilitonin aus Österreich, was sehr zum Vergleichsaspekt unseres Projekts beitrug, da wir sowohl viele nützliche Fachinformationen als auch interessante persönliche Berichte, Ideen und Meinungen erhielten.

3. Kurze Darstellung der Ergebnisse

Im ersten Teil wollten wir untersuchen, welche Mythen es über unsere Länder vor und nach dem Zweiten Weltkrieg gibt. Das Thema wird in Österreich seit den 1980er Jahren heftig diskutiert. Unsere Partnerin schickte uns Materialien über die Gesetze zur Bekämpfung des Nationalsozialismus nach dem Krieg und deren Verbreitung im Jahr 1947 – Bestrafung von Mitgliedern der Gestapo und der NSDAP. Erweiterung der Grenze, wer ein Kriegsverbrecher ist, auf den unteren Ebenen auch, nicht nur auf den oberen Ebenen.

Für Bulgarien ist es schwierig zu verstehen, was wahr ist und was nicht. Die Bulgarische Kommunistische Partei (BKP) schlug uns eine Geschichte darüber vor, wie sie Bulgarien vor einem tyrannischen Regime gerettet hat, aber das entspricht nicht der Realität (vgl. Altonkov 2020). Ein Blick auf die Nationalversammlung von Ende November 1940 (Monate vor dem Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt) half, ein Gefühl für die Atmosphäre zu erhalten. Die Thesen für die antijüdischen Gesetze sind nicht nationalistisch, sondern reaktionär. Es wurde

oft erwähnt, dass dies etwas sei, was alle Großmächte taten (nicht nur Deutschland, sondern auch die UdSSR und die USA¹), und wenn Bulgarien in der politischen Landschaft relevant bleiben wolle, sei dies eine Notwendigkeit. Die gefundenen Quellen (vgl. Ragaru 2022) zeigen, dass das Gesetz der Nation (gegen die Juden) sogar von der Kirche und direkt vor dem Premierminister und dem Zaren kritisiert wurde. Die bulgarischen Juden wurden trotz dieses Gesetzes auf unser Territorium gerettet.

Im Gegensatz dazu führt die BKP einen Persönlichkeits- und Parteikult ein, den sie mit einem Repressionsapparat bestraft (vgl. Lilkov 2022). Das Leben im kommunistischen Bulgarien war schwierig: kein Konkurrenzdenken, Arbeit durch Beziehungen, gegenseitiger Hass, Ignorierung schlechter Nachrichten wie die drei Staatsbankrotte und Tschernobyl. Und da die „Lüge“ mitsamt ihren Folgen ans Licht gekommen ist, ist es gut, sich an sie zu erinnern. Wir dürfen sie nicht wiederholen. Aber wie spiegelt sich das in unserer Kultur und Bildung wider?

In Bulgarien wird Geschichte regelmäßig bis zur 10. Klasse unterrichtet. Danach (in den Klassen 11 und 12) wählen die Schüler:innen zwischen verschiedenen Vertiefungsfachrichtungen, sogenannten Profilen (darunter Mathematik, Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, Fremdsprachen etc.). Geschichte wird daher in den letzten beiden Jahren des Gymnasiums nur von denen studiert, die das geisteswissenschaftliche Profil wählen.

Thematisch ist bulgarische Geschichte in den Lehrplänen für die 10., 11. und 12. Klasse enthalten. In der 10. Klasse gehen die Schüler:innen durch die bulgarische Geschichte von der prähistorischen Zeit bis zur Gegenwart (vgl. Pavlov et. al. 2019). Nach allen Maßstäben ist dies sehr viel Material für ein Jahr – 71 Themen in den meisten Lehrbüchern, um genau zu sein (und eine ähnliche Anzahl in den offiziellen Lehrplänen, die vom Ministerium veröffentlicht² werden). Von diesen Themen behandeln nur 8 die Geschichte des Kommunismus. Dies bedeutet, dass diese gesamte Periode in etwa 3-4 Stunden gelehrt wird (obligatorisch für alle Gymnasiast:innen).

Etwas besser ist die Situation für Gymnasiast:innen, die das geisteswissenschaftliche Profil wählen, da der Lehrplan in der 11. und 12. Klasse auf drei verschiedene Module verteilt ist. Eines davon heißt „Macht und Institutionen“. Laut Ministerium³ dauert es 72 Stunden in der 11. und 31 Stunden in der 12. Klasse. Thematisch behandelt es historische Probleme in Bezug auf die verschiedenen Arten der Staatsorganisation usw. und betrifft einen sehr großen

¹ Die Kommentare von Extremisten aus diesen Ländern wurden als Argument benutzt.

² <https://web.mon.bg/bg/28> – Befehl für das Bildungsprogramm (am 21.12.2018).

³ Lehrplan für die 10. Klasse, Geschichte (S. 11–12), <https://web.mon.bg/bg/2238> und Lehrplan für die 11. und 12. Klasse, geschichtliches Profil (S. 8–9), <https://web.mon.bg/bg/100598>

Teil des 20. Jahrhunderts mit seinen vielen totalitären Regimen, einschließlich das in Bulgarien. Das Problem bleibt jedoch die Tatsache, dass nur ein kleiner Teil der Gymnasiast:innen dieses Profil wählt, sodass wir nicht sagen können, dass die Schulen in Bulgarien ausreichende Kenntnisse über die Periode vermitteln.

Im Vergleich dazu leistet das österreichische Bildungssystem in dieser Hinsicht bessere Arbeit, da mehr Zeit für die Vermittlung der NS-Zeit aufgewendet wird, und zwar von einem jungen Alter an. Dies ist natürlich in der österreichischen Gesellschaft nicht ganz unumstritten, da viele immer noch der Meinung sind, dass jüngere Schüler:innen (10-14 Jahre alt) nicht bereit sind, diese Art von Informationen zu verarbeiten.

In Bezug auf Museen und Gedenkstätten – ein weiterer wichtiger Mechanismus für den Umgang mit der traumatischen Vergangenheit totalitärer Regime – konnten wir nur ein Museum finden, das ausschließlich der kommunistischen Vergangenheit gewidmet ist. Es handelt sich um das 2011 eröffnete *Museum für Kunst aus der sozialistischen Zeit* in Sofia, eine Filiale der Nationalgalerie. Andere Museen wie das Nationale Geschichtsmuseum, das Nationale Museum für Militärgeschichte und viele Regionalmuseen stellen ebenfalls Dokumente und Artefakte aus der Zeit zwischen 1944 und 1989 aus, allerdings im Kontext der gesamten Geschichte Bulgariens.

Eine weitere positive Entwicklung in dieser Hinsicht ist das fast abgeschlossene Projekt zur Umwandlung des größten Konzentrationslagers in Bulgarien, Belene, in dem viele Oppositionelle inhaftiert und getötet wurden, in ein Museum und einen Gedenkpark. Das Projekt wurde 2016 initiiert.

Österreich schneidet auch in diesem Aspekt besser ab. Die meisten Konzentrationslager dort sind bereits zu Gedenkstätten umgewandelt worden und werden regelmäßig von Österreicher:innen und Touristen gleichermaßen besucht. Es gibt auch viele Gedenkstätten, die an die Opfer der Shoah erinnern, zum Beispiel in Wien.

Laut bulgarischen Literaturhistorikern (vgl. Stefanov/ Burova 2022) sind die kommunistische Vergangenheit und ihr Einfluss auf die soziale, persönliche und politische Ebene seit 1989 ein beliebtes Thema unter zeitgenössischen Autoren. Viele haben sich sehr erfolgreich mit dieser Zeit auseinandergesetzt, was sich auch an der positiven internationalen Rezeption zeigt. Ein weiterer interessanter Aspekt in Bezug auf die Literatur ist die Tatsache, dass dissidente Autor:innen aus der Vergangenheit wie Georgi Markov in der Gegenwart kanonisch geworden sind. Dasselbe gilt für die bildende Kunst, wo politisch unterdrückte Maler:innen wiederentdeckt wurden, während die meisten sozialistischen Realisten viel weniger relevant geworden sind.

Die Einstellung zur Architektur der Nachkriegszeit in Bulgarien ist jedoch ambivalenter und etwas problematischer. Institutionen erkennen den kulturellen, künstlerischen und architektonischen Wert von Bauwerken, die unter dem Kommunismus errichtet wurden, nicht an. Sie werden oft als hässlich oder nur Produkte eines repressiven totalitären Systems bezeichnet. Solche Gefühle führen oft dazu, dass sie nicht gut genug gewartet werden und dem Verfall überlassen werden. Darunter befinden sich Bauwerke, die von vielen als großartige Beispiele moderner Architektur angesehen werden, wie der Flughafen in Ruse, die Residenz in Bankya usw.

Diese Kritik könnte leider auf die meisten Facetten des zeitgenössischen Diskurses in Bulgarien über den Kommunismus angewendet werden. Anstatt ernsthafte Anstrengungen zu unternehmen, um ein besseres Verständnis und Bewusstsein für diese schwierige Zeit zu schaffen, scheint es, als ob unsere Kultur sehr bemüht ist, die Vergangenheit zu vergessen oder sogar zu zerstören. Trotzdem würden wir sagen, dass die Ergebnisse dieser kurzen Recherche zeigen, dass die Gesellschaft beginnt, immer mehr Interesse an der Aufarbeitung dieser Periode zu zeigen. Auch wenn es ein langsamer Prozess ist, scheint die Aufarbeitung der totalitären Vergangenheit in vielerlei Hinsicht begonnen zu haben.

4. Bewertung des Projekts

Rückblickend würden wir sagen, dass das Projekt unsere Erwartungen voll erfüllt hat, da es dazu beigetragen hat, dass wir verschiedene Kompetenzen auf kultureller, kommunikativer, theoretischer und rein sprachlicher Ebene entwickelt haben. Die Recherche und Übersetzung historischer Texte, der Versuch, daraus unsere eigenen Schlüsse zu ziehen, und der anschließende Austausch und die Diskussion mit der Studentin aus Österreich waren definitiv eine nützliche Erfahrung für uns. Faszinierend fanden wir zum Beispiel die Möglichkeit, die Mechanismen genauer zu beobachten, mit denen kontroverse historische Fakten in beiden Ländern verstanden werden. Die Perspektive eines Außenstehenden auf unsere eigene Geschichte zu hören und unsere Perspektiven auf die österreichische Geschichte zu teilen, war eine Herausforderung und führte zunächst zu einigen Missverständnissen vor allem in Bezug auf die unterschiedliche Denkweise von uns und unserer Partnerin über Probleme wie Ideologie, Schuld und deren Auswirkungen auf das persönliche Leben der Menschen während und nach dem Krieg. Diese wurden durch die offene Kommunikation schnell beseitigt und im Laufe der Projektarbeit stellte sich jedoch heraus, dass dies für unsere Arbeit von zentraler Bedeutung war und uns sehr dabei half, unsere vorgefassten Meinungen zu diesem Thema zu hinterfragen.

Darüber hinaus half uns die Arbeit an dem Projekt (und insbesondere die Tatsache, dass es sich um ein Teamprojekt handelte), einen umfassenderen Blick auf unsere eigene Geschichte und die Art und Weise zu entwickeln, in der sie unsere Gegenwart immer noch beeinflusst. Da das Wissen über diese Periode der bulgarischen Geschichte, das in den Schulen gelehrt wird, unzureichend ist (wie unsere Ergebnisse zeigen), gab uns dieses Projekt die Möglichkeit, uns kritischer mit dem Thema zu beschäftigen. Es verhalf uns auch zu einem etwas umfassenderen Verständnis der Art und Weise, in der der Totalitarismus unsere Gesellschaft und Kultur geprägt hat.

Ein weiterer positiver Beitrag des Projekts liegt in der Verbesserung unserer praktischen Sprachkenntnisse. Einerseits half uns die Arbeit mit und die Übersetzung von historischen und politischen Fachtexten beim Erlernen neuer Lexik. Auf der anderen Seite waren die mündliche Kommunikation mit einem Muttersprachler und die Präsentation selbst nützlich, um mehr Selbstvertrauen zu entwickeln und freier zu sprechen.

Alles in allem würden wir sagen, dass wir mit unseren Ergebnissen zufrieden sind. Dennoch ist das Thema unseres Projekts umfangreich, so dass es viele Ergänzungen gibt, die man machen könnte. Ein wichtiger Aspekt, den wir zum Beispiel nicht untersucht haben, ist die rechtliche Auseinandersetzung mit kommunistischen bzw. nationalsozialistischen Verbrechen.

5. Fazit

Am Ende unseres Projekts haben wir viele Fakten und Informationen erwähnt und diskutiert. Man kann auch viel mehr Information herausfinden und noch lesen. Egal, aber, wie viel man liest, im Endeffekt wird immer eine wichtige Frage bleiben – Warum. Warum ist es wichtig, dass wir über diese Zeiten und Regime lernen? Warum ist es notwendig, dass wir gut mit ihnen zurechtkommen können und warum sie auch heute relevant sind und diskutiert werden?

Um unsere Meinung zu formulieren, waren wir von dem Musikvideo zu dem Lied von Rammstein Deutschland besonders inspiriert, vor allem hat es uns Eindruck gemacht, wie die Musiker die historischen Fakten behandeln. Die Lehre, die man aus dem Video ziehen kann, ist, dass man die Geschichte eines Landes rein und faktologisch beobachten soll. Das sind dunkle Perioden in der Vergangenheit, aber genau deswegen ist es wichtig, dass solche Themen frei im öffentlichen Raum zirkulieren. Man soll keine Angst davor haben, darüber zu sprechen. Erst dann kann eine kritische Auseinandersetzung mit der historischen Realität stattfinden.

Geschichte ist Geschichte. Und der Mensch ist Mensch, Ein Mensch begeht Fehler. Und die Geschichte ist der beste Beweis dafür. Man kann die Fehler aus der Geschichte nicht

löschen. Man kann auch die Geschichte nicht verändern, genau weil alle Ereignisse in der Vergangenheit sind. Man kann die Vergangenheit nicht verändern und beeinflussen, man kann das aber mit der Gegenwart und der Zukunft tun. Um das zu tun, aber, soll man zuerst seine Vergangenheit kennen. Wenn man seine Vergangenheit kennt, ist es einem bewusst, was für Fehler seine Vorfahren erledigt haben, die einen Einfluss auf die heutige Situation haben. Nachdem man die gegenwärtige Situation kennt und analysiert hat, kann man erst dann auf die Zukunft für die nächsten Generationen einwirken, damit sie sich auch im Klaren über die Fehler der Vergangenheit sind. Diese drei Zeitverhältnisse – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – sollen unbedingt in fester Verknüpfung stehen, damit diese Fehler nicht verloren gehen. Das wird durch die Geschichte ermöglicht. Sie ist die notwendige Bindung, um eine bessere und hellere Zukunft zu haben. Deswegen spricht man über den Kommunismus und den Nationalsozialismus. Deswegen lernt man Geschichte.

LITERATURVERZEICHNIS/REFERENCES

Pavlov, P., R. GavriloVA, V. Yanchev, L. Ognyanov, M. Trifonova-Benova, M. Boseva, K. Slavchev. 2019. *Istoria i tsivilizatsii za 10. klas*. Sofia: Prosveta. [Павлов, П., Р. Гаврилова, В. Янчев, Л. Огнянов, М. Трифонова-Бенова, М. Босева, К. Славчев. 2019. *История и цивилизации за 10. клас*. София: Просвета.]

Altankov, N. 2020. *Istoria na BKP 1919 – 1989*. Sofia: Fakel. [Алтънков, Н. 2020. *История на БКП 1919 – 1989*. София: Факел.]

Lilkov, V. 2022. *Stopanskite absurdi na balgarskia komunizam. Intimna izpoved na DS za ikonomikata*. Sofia: Siela. [Лилков, В. 2022. *Стопанските абсурди на българския комунизъм. Интимна изповед на ДС за икономиката*. София: Сиела.]

Stefanov, V., A. Burova. 2022. *Knizhovnost i literatura v Bulgaria: Savremennost*. Sofia: UI „Sv. Kliment Ohridski“. [Стефанов, В., А. Бурова. 2022. *Книжовност и литература в България: Съвременност*. София: УИ „Св. Климент Охридски“.]

Ragaru, N. 2022. „I balgarskite evrei byaha spaseni...“. *Istoriya na znaniyata za Holocosta v Bulgaria*. Sofia: Kritika i humanizam. [Рагару, Н. 2022. „И българските евреи бяха спасени...“. *История на знанията за Холокоста в България*. София: Критика и хуманизъм.]

QUELLEN FÜR DIE BEISPIELE/SOURCES OF EXAMPLES

Lehrplan für die 11. und 12. Klasse, geschichtliches Profil (S. 8–9), <https://web.mon.bg/bg/100598> (am 21.12.2018)

Lehrplan für die 10. Klasse, Geschichte (S. 11–12), <https://web.mon.bg/bg/2238> (am 21.12.2018)

Befehl für das Bildungsprogramm, <https://web.mon.bg/bg/28> (am 21.12.2018)

ERFAHRUNGSBERICHT: PROJEKT- GESCHICHTSBILDER IN BUGARIEN UND ÖSTERREICH ZUM THEMA

DIE ROLLE DER FRAU – EIN BLICK AUF DIE HELDINNEN

Diana Angelova, Veronika Delcheva, Viktoria Geleva

Sofioter Universität „St. Kliment-Ohridski“ (Bulgarien)

1. Einleitung

Die Seiten der bulgarischen Geschichte sind gefüllt mit vielen Siegen, Heldenmut, Aufstiegen, aber auch mit Niederlagen, Verlusten, blutigen Schlachten, unzähligen Morden und Verrat – dies ist Geschichte und kann nicht geändert werden. Man muss daraus lernen, dass sich solche grausamen Momente nicht wiederholen. Allerdings muss man auch auf seine Vergangenheit und seine Helden zurückblicken, um unsere heutige Gesellschaft zu verstehen.

Dabei ergibt sich die Frage: was macht einen Helden aus? Die erste Assoziation, die einem in den Sinn kommt, ist die eines sehr mutigen, kriegerischen Menschen, der sein Leben für das Wohl der anderen, für ihre Freiheit gibt. Und wie Geschichtsbilder zeigen, sind solche Persönlichkeiten fast immer Männer. Wie sich herausstellt, gibt es neben den Männern aber auch Frauen, die prägend für die Geschichte eines Landes sind. Ein:e Held:in zu sein bedeutet nicht immer, mit dem Säbel in der Hand in die Schlacht zu ziehen, Heldentum ist viel umfassender, wie wir es in unserem Beitrag darstellen werden.

Es ist beklagenswert, dass es so viele Taten und Maßnahmen von Frauen gibt, die in Vergessenheit geraten sind. Aus diesem Grund haben wir das Thema *Die Rolle der Frauen - der Blick auf die Heldinnen* gewählt, denn wir möchten alle daran erinnern, dass Frauen in der Geschichte einer Nation auch Heldinnen waren und ihre Taten noch heute unsere Gesellschaft prägen.

Obwohl wir Bulgarinnen sind, sind wir nicht mit allen Held:innen der bulgarischen Geschichte vertraut, und dieses Projekt gibt uns die Möglichkeit unser Wissen dahingehend zu erweitern und einen Einblick in die österreichische Geschichte zu bekommen und deren Umgang mit Heldinnen. Mit den Vergleichen zwischen den beiden Ländern wollen wir einen Blick auf das große Ganze und die Zusammenhänge in der Geschichte in Bezug auf die Frauen werfen.

2. Beschreibung des Projekts

An dem Projekt nahmen Germanistikstudierende des dritten Semesters der Universität Sofia und Geschichtswissenschaftler:innen des ersten Semesters der Universität Klagenfurt teil. Unser gemeinsames Ziel war der Austausch der Geschichtsbilder in den beiden Ländern und darüber hinaus ergab sich für uns die Möglichkeit der Verbesserung und Vertiefung der Sprachkenntnisse. Die Organisation des Projekts verlief während des gesamten Wintersemesters 2022/23, von einer allgemeinen Einführung in Geschichtsbilder über ein Kennenlern-Zoom-Meeting und Kommunikation über WhatsApp, wo wir gemeinsam einen konkreten Plan erstellten, an dem wir arbeiteten, bis hin zur Präsentation der Ergebnisse.

Unsere Gruppe befasste sich mit dem Thema *Die Rolle der Frauen in der Geschichte - der Blick auf die Heldinnen*. Wir fanden verschiedene Artikel über bulgarische Frauen, oft nur in bulgarischer Sprache, die Heldinnen aus verschiedenen Bereichen vorstellen und übersetzten sie, damit unsere österreichischen Kolleg:innen mehr über die bulgarische Geschichte mit dem besonderen Blick auf die Rolle der Frau erfahren konnten. Durch die Idee einer Struktur, wie die gesammelten Informationen dargestellt werden sollten, fiel es uns leicht, die Informationen zu filtern. Obwohl es viele Fachtermini aus der Geschichtswissenschaft gab, die Herausforderungen beim Übersetzen waren, stießen wir ansonsten auf keine Sprachschwierigkeiten bei der Kommunikation mit den Muttersprachler:innen.

Unser Ziel war es, das zum Teil mutige Handeln von Frauen in den schwierigen Zeiten, der nicht so weit zurückliegenden Vergangenheit, hervorzuheben. Warum wir uns ausschließlich auf die Frauen konzentrieren sollten? Gerade weil Frauen in Zeiten des Krieges und der Sklaverei als schutzlose Hausfrauen und leichte Opfer wahrgenommen wurden und oft in Vergessenheit der Geschichtserzählung geraten sind.

Um genügend Informationen zu vermitteln und zu erhalten, versuchten wir eine Diskussion in WhatsApp mit den Österreicher:innen zu führen, um einen guten Vergleich zwischen den Heldinnen in Bulgarien und denen in Österreich anstellen zu können. In unserem Chat gaben wir ihnen eine Übersicht über unsere Heldinnen und baten sie, dasselbe zu tun, was sie im Laufe der Zeit taten.

Die notwendigen Informationen über die bulgarischen Heldinnen trugen wir zusammen, wählten jeweils 2-3 Persönlichkeiten aus verschiedenen Bereichen aus, die wir vorstellen wollten, erstellten einen Zeitplan und versuchten Informationen mit den österreichischen Studierenden auszutauschen und bereiteten gemeinsam diesen Erfahrungsbericht vor.

Die Aufgaben wurden wie folgt aufgeteilt: Während sich Person 1 mit einer intensiveren Recherche für die österreichischen Heldinnen beschäftigte, nachdem die österreichischen

Persönlichkeiten kurz vorgestellt wurden, haben sich Person 2 und 3 mit der Ausgestaltung der Präsentation und des Handouts beschäftigt.

Die Organisation des Projekts verlief reibungslos, durch unser Zeitmanagement und der gerechten Verteilung der Aufgaben, sodass wir nicht alles auf den letzten Drücker gemacht haben.

Am Anfang sahen wir eine ganze Reihe von Artikeln im Internet durch, aus denen wir viele Informationen herauslesen konnten, aber wir hatten eine fertige Struktur im Kopf, die uns die Arbeit erleichterte, um diese Informationen zu filtern. Wir würden nicht sagen, dass wir Sprachschwierigkeiten oder Probleme mit der Formulierung und Strukturierung hatten, obwohl es viele Fachtermini aus der Geschichtswissenschaft gab. Unser Seminarleitung gab uns reichlich Hinweise und Empfehlungen, was äußerst hilfreich war.

3. Kurze Darstellung der Ergebnisse

Die Hälfte der von uns vorgestellten Heldinnen war mit revolutionären Aktivitäten verbunden. Man könnte sich fragen: Ist Mord eine heldenhafte Tat? Die Antwort wäre, dass dies objektiv gesehen nicht der Fall ist, aber im Krieg gibt es keine Regeln. Der Krieg fordert auf jeder Seite Opfer, und man sollte nicht tatenlos zusehen, wie die eigene Familie ermordet wird. Während des Austausches ist deutlich geworden, dass man in der österreichischen Geschichte keine Heldinnen im revolutionären Bereich beobachten kann. Das mag an der unterschiedlichen Mentalität der Völker liegen – die Bulgaren standen jahrelang unter osmanischer Herrschaft, wurden massakriert, zerschlagen, benutzt. Sie haben extreme Maßnahmen ergriffen, um sich aus dieser Situation zu befreien, selbst wenn dies Mord bedeutet hat. Die österreichischen Heldinnen waren in den Bereichen Medizin, Bildung und Reform tätig. Wahrscheinlich gab es auch Frauen, die an den Kriegen teilgenommen haben, aber ihnen wird nicht viel Bedeutung in der österreichischen Geschichte beigemessen. Allgemein ist uns aufgefallen, dass der Umgang mit Heldentum in Österreich ein anderer ist als in Bulgarien. Die Ereignisse während der Weltkriege und die Rolle Österreichs können den heutigen Umgang mit Held:innen erklären und zeigen, dass eine Angst vor der Idealisierung einzelner Personen herrscht.

Folgend werden wir versuchen die Heldinnen zwischen Österreich und Bulgarien in verschiedenen Bereichen zu vergleichen.

Zunächst stellen wir die Heldinnen im *revolutionären Bereich* dar:

Zunächst Sirma Voyvoda (Anführerin), die die Kriegerfrau ist, die der Legende nach ihren missbräuchlichen Sklavenhalter (Amza Bey) tötete und seine Leiche versteckte. Bevor

sie 20 Jahre alt wurde, versammelte Sirma am St. Georgstag 1794 eine kleine Truppe und gibt sich dem Haiduckentum hin. Das Interessanteste ist, dass Sirma an der Spitze der Haiduckenschar stand, wobei fast keiner der Haiducken (Räuber, aber gleichzeitig auch Freiheitskämpfer) wusste, dass ihr Anführer kein Mann war – sondern eine Frau. In Bulgarien wird sie dadurch als Heldin angesehen, da die Haiducken Freiheitskämpfer:innen gegen die osmanische Herrschaft waren und somit Vertreter:innen des bulgarischen Widerstands.

Eine weitere Widerstandskämpferin ist Raina Kasabova, die erste Frau der Welt, die an einem Kampfflug teilnahm. Am 30. Oktober 1912 war Raina als Pilotin Beobachterin an Bord des Segelflugzeugs *Voazen*, das vom Flughafen *Mustafa Pascha* – heute Svilengrad – startete und die feindlichen Stellungen in der Stadt Adrianopel überflog. Aus dem Flugzeug warf das erst 15-jährige Mädchen Flugblätter, die ein Ende des sinnlosen Blutvergießens fordern, denn die Festung von Adrianopel würde bald eingenommen werden, und jedes weitere vergebliche Opfer könnte durch eine Kapitulation vermieden werden.

Die wohl bekannteste Heldin Bulgariens ist Raina Knyaginya, eine bulgarische Lehrerin und Geburtshelferin, die dafür bekannt ist, dass sie die Hauptrebellensflagge des Revolutionsbezirks Panagyur für den Aprilaufstand 1876 nähte. Neben der Aufschrift *Freiheit oder Tod* am unteren Rand gibt es auch 2 Buchstaben – *P* und *O* (für „Panagyur-Bezirk“), die in der Flagge integriert sind. Diese Flagge ist heute noch das Symbol des Aufstands und der Löwe immer noch das zentrale Symbol auf der bulgarischen Flagge und Identität.

Eine weitere Persönlichkeit, die sich für Bulgarien eingesetzt hat, ist Mara Buneva. Sie war erst 26 Jahre alt, als sie am 13. Januar 1928 ein Attentat auf den Anwalt Velimir Prelić aus Skopje verübte. Er ist bekannt für seinen Hass auf die Bulgaren in Mazedonien. 1927 wurden bulgarische Studierende in Skopje grausamer Folter ausgesetzt – ihre Köpfe wurden in einen Schraubstock geklemmt, ihre Hände wurden gebrochen und sie wurden wegen ihrer bulgarischen Identität sogar lebendig begraben.

Anzumerken ist, wie schon erwähnt, dass es in der österreichischen Geschichte keine Heldinnen in diesem kriegerischen Bereich gibt, oder selbst wenn es solche Frauen gäbe, wird ihnen nicht so viel Wert beigemessen wie in den bulgarischen Geschichtsbildern.

Zu Anfang des Kapitels wurde bereits darauf hingewiesen, dass weibliche Heldinnen nicht so verehrt werden wie Männer – es gibt keine nationalen Feiertage zu ihrem Anlass weder in Bulgarien noch in Österreich. Allerdings wird versucht auf die bulgarischen Heldinnen aufmerksam zu machen. Um das Andenken an ihre Taten zu bewahren, fasst die Regierung die folgenden Beschlüsse: zum Beispiel befindet sich eine Wachsfigur von Sirma Voyvoda im Museum des mazedonischen Kampfes in Skopje. Im Jahr 2009 wurde ein Gletscher in der

Antarktis nach Raina Kasabova benannt. Jedes Jahr im Januar wird in Skopje der Jahrestag des Heldentodes von Mara Buneva gefeiert. Es gibt viele immaterielle Überlieferungen durch Lieder und Legenden über das Heldentum von Sirma Voyvoda und Raina Knyaginya. Die von Raina Knyaginya genähte Hauptrebellenfahne ist im Schloss in Balchik und gilt als wichtiges Symbol in der bulgarischen Geschichte. Jedoch sind diese Maßnahmen im Vergleich zu den Gedenkritualen der Männer in der bulgarischen Geschichte eher gering. Bei unserer Recherche versuchten wir, Frauen auszuwählen, die nicht nur in der Revolution, sondern auch in anderen wichtigen Bereichen wie Medizin und Bildung *Heldentaten* vollbracht haben. Hier konnten wir auch Gemeinsamkeiten zu wichtigen Frauen in der Geschichte Österreichs finden.

Heldinnen im Bildungsbereich:	
Anastasia Dimitrova: die erste bulgarische weltliche Lehrerin, die sich sehr jung für die Aufklärungsmission entschied und eine Mädchenschule in Pleven gründete.	Maria Theresia: führte die Unterrichtspflicht und die allgemeine Schulordnung für alle Kinder ein.
Elisaweta Bagrjana: Beispiel für die freiheitsliebende Frau der modernen Zeit, Heldin, die aber durch die Poesie und ihr eigenes Talent das neue Bild der Frau gründete.	Bertha von Suttner: die nach Frauenrechte, Gleichberechtigung und eine friedlichere Gesellschaft strebt.

Für den Bereich Bildung und Kultur sind die folgenden Namen bekannt – Maria Theresia und Anastasia Dimitrova. In einer sehr schwierigen Periode der österreichischen Geschichte, führte Maria Theresia die Unterrichtspflicht und die allgemeine Schulordnung für alle Kinder ein, die mit dem Bildungsauftrag von Anastasia Dimitrova verglichen werden kann. Die beiden Frauen wollten nicht nur die Grundlagen der Bildung legen und gleiche Bildungschancen allen zugänglich machen, sondern auch Innovationen in diesem Bereich durchsetzen, was auch heute noch in unseren modernen Bildungssystemen zu sehen ist. Daraus können wir schlussfolgern: Obwohl die Heldinnen vergessen sind, haben ihre Taten große Spuren in der Geschichte und Gesellschaft hinterlassen. Elisaweta Bagrjana und Bertha von Suttner sind noch zwei interessante historische Figuren, die durch ihre Worte diesen Bereich beeinflussen. Das Interessanteste hier ist die Grenze des Willens der beiden Frauen: die pazifistischen Texte von Bertha von Suttner finden einen Anklang außerhalb Österreichs und Europas, wofür sie auch den Friedensnobelpreis, den sie angeregt hat, erhält, während die extravagante Poesie von Bagrjana nur innerhalb Bulgariens bekannt ist.

Heldinnen im medizinischen Bereich:

Tota Venkova Chehlarova: die erste bulgarische Ärztin, die ihren Abschluss im eigenen Land machte.

Gabriele Possaner von Ehrenthal: die erste Frau an der Universität Wien, die ihre Doktorarbeit schrieb.

Der Arztberuf ist eine äußerst verantwortungsvolle Position, die Frauen lange Zeit verboten war. Die Tätigkeit von Tota Venkova und Gabriele Possaner war für die damalige Zeit revolutionär. Tota Venkova Chehlarova war die erste Ärztin, die ihren Abschluss in Bulgarien machte und auch nach ihrem Tod – durch ihr Testament- die Gesundheit und Ausbildung von Frauen und Kindern förderte. Gabriele Possaner von Ehrenthal war die erste Frau an der Universität Wien, damals Universität Österreich- Ungarn, die promovieren und in der K. und K. Monarchie praktizieren durfte. Es ist lobenswert, sich der Medizin zu widmen, um das Leben anderer Menschen zu retten, besonders in Kriegszeiten, wenn Tausende getötet werden. Eine solche Tat wird sowohl in Bulgarien als auch in Österreich als heldenhaft angesehen. Jedoch ist es für die Frauen ein langer Weg gewesen, um in der Medizin anerkannt zu werden.

Man wundert sich vielleicht: Warum sind es vergessene Heldinnen? Die großen Persönlichkeiten der bulgarischen Heldinnen und ihre Taten und Beiträge zur Entwicklung des nationalen Ideals sind einem großen Teil der bulgarischen Bevölkerung unbekannt oder längst vergessen. An der Wurzel dieses Problems liegen wahrscheinlich tief verwurzelte patriarchalische Vorstellungen von der Gesellschaft, die nach wie vor von großer Bedeutung sind und von vielen Bulgaren und Bulgarinnen verteidigt werden. Im Vergleich zur Vergangenheit sind die Versuche, Vorurteile gegenüber Frauen und die Überzeugung, dass ihr Platz in der Hierarchie niedriger sei als der der Männer, zu überwinden, erfolgreicher gewesen. Nach unseren persönlichen Beobachtungen hält jedoch trotz des starken Einflusses der feministischen Bewegung und ihrer Erfolge bei der Überwindung patriarchalischer Ansichten über Frauen in einem großen Teil Europas eine Mehrheitsgruppe, insbesondere ältere Menschen, in Bulgarien immer noch an ihren traditionalistischen Überzeugungen über das weibliche Geschlecht und seine Funktion in der Gesellschaft fest. Es ist äußerst selten, den Namen einer bulgarischen Heldin im Bildungsprozess zu erwähnen, und nur sehr wenige stehen in Lehrbüchern, deshalb müssen wir als Frauen, egal welcher Nation, die Gelegenheit nutzen und an die Heldinnen erinnern.

4. Bewertung des Projekts

Unsere Arbeit als Team an dem Projekt erweiterte unser Weltbild erheblich und unser kulturelles und historisches Wissen sowohl über Bulgarien als auch über Österreich wurde bereichert. Tief in die Geschichte dieser Frauenbilder einzutauchen und die gesammelten Informationen zusammenzufassen, war für uns eine äußerst spannende und unterhaltsame, wenn auch manchmal ermüdende Erfahrung. Es war sehr nützlich für uns, sich mit diesem Projekt auseinanderzusetzen und generell solche Frauenfiguren, ihren starken Einfluss auf die Entwicklung des bulgarischen Volkes und ihre beeindruckenden Autobiografien aus nächster Nähe kennenzulernen, da wir uns als junge Frauen definieren, die diese Entwicklungen fortsetzen möchten, wenn auch in den Parametern der modernen Welt und durch andere Arten von Heldentaten, um die aktuellen Konflikte in der heutigen Gesellschaft zu bekämpfen.

Das Zeitmanagement ist uns gut gelungen, wir konnten uns organisieren und unsere Aufgaben gleichmäßig verteilen. Jede von uns wählte Heldinnen aus der bulgarischen Geschichte aus, mit denen wir uns individuell identifizieren konnten und uns als Vorbilder dienen.

Die Kommunikation mit unseren österreichischen Kolleg:innen war effizient und präzise. Die gut zusammengefassten Informationen, die uns geliefert wurden, halfen uns bei der Ausgestaltung der Präsentation und gaben uns Erkenntnisse für den Erfahrungsbericht. Durch das Präsentieren der Ergebnisse konnten wir unser im Seminar erworbenes Wissen – über das Präsentieren im Hochschulkontext erweitern und festigen, wie das freie Sprechen, Gestaltung von Powerpoint-Präsentationen und die Ausarbeitung eines Handouts.

Unserer Meinung nach haben wir die Aufgabe gut gelöst und es geschafft, die Aufmerksamkeit und das Interesse der Zuhörer:innen zu fesseln, und gleichzeitig Anlass zum Nachdenken über die Themen, insbesondere der Rolle der Frau in den nationalen Erinnerungsbilder, gegeben.

5. Fazit

Das Austauschprojekt war für uns eine sehr interessante und herausfordernde Aufgabe, die unsere Disziplin, Kreativität, kritisches Denken und Weltanschauung entwickelte. Beim Prozess der Schaffung des ganzen Projekts, das das ganze Semester über andauerte, zeigten wir alle viel Geduld, jeder trug die Verantwortung für seine eigene Aufgabe und zeigte auch Hilfsbereitschaft den anderen gegenüber, was ein Beispiel für erfolgreiche Teamarbeit ist. In dem Prozess lernten wir, wie man die richtige Information recherchieren und die verschiedenen Quellen vergleichen und daraufhin analysieren muss.

Für uns als Germanistinnen ist es mehr als wichtig, dass wir die deutschsprachigen Länder und Kulturen besser kennenlernen. Die österreichische Geschichte ist uns noch fremd, da eine Vertiefung erst im nächsten Semester erfolgt, und das Projekt hat unsere Neugier geweckt. Wir entwickelten auch die Fähigkeit, über Themen nachzudenken, die uns zuvor in historischer Hinsicht unbekannt waren, und uns Fragen zu stellen, auf die wir selbst Antworten finden sollten. Auf jeden Fall können wir behaupten, dass das Projekt einen fachlichen Gewinn für uns hatte und uns in unserem weiteren Studienverlauf helfen wird, die verschiedenen Zusammenhänge zwischen Geschichte, Kultur und Sprache zu verstehen.

Zusammenfassend möchten wir hinzufügen, dass solche Initiativen wie dieses Projekt eine sehr positive Erfahrung für die Studierenden sind, auch wenn es Probleme gibt, denn wir lernen so selbst Lösungswege zu finden. Wir haben ein sehr interessantes und nicht oft behandeltes Thema ausgewählt und bekamen so die Möglichkeit, neue kulturelle Unterschiede zu bemerken und die verschiedenen Ansichten zum Thema Heldinnen zu erfahren. Obwohl die Kommunikation mit den österreichischen Kommiliton:innen nicht immer problemlos war, sind wir glücklich und dankbar, dass wir an diesem Projekt teilgenommen haben, da wir uns auch persönlich weiterentwickelt haben.